



Konrad
Adenauer
Stiftung

Zwischen Tradition und Moderne - Beduinen im Negev -

Eine Abhandlung über Geschichte und Gegenwart der Negevbeduinen und eine Vorstellung
dreier Projekte der **Konrad-Adenauer-Stiftung** im Negev

Eine Arbeit von: Lea Hilsemer
Praktikantin der Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem
15.08. – 30.09.2006

Vorgelegt am: 30.09.2006

Arabische Beduinen

Zehn Prozent der Bevölkerung des Nahen Ostens sind arabische Beduinen. Arabische Beduinen, so nennt man die Gesamtheit aller nomadischen Gruppen im Nahen Osten und Nordafrika. Man findet ihre Populationen in Syrien, Ägypten, Saudi-Arabien, Israel/Palästina und in Jordanien (Barakat, 1993).

Für die Beduinengesellschaft sind jedoch weitaus mehr Merkmale als nur das Nomadentum kennzeichnend. Sie definiert sich darüber hinaus über ein eigenes ökonomisches und soziales Gefüge und beinhaltet ein ganz eigenes Wertesystem, das aus traditionellen, kulturellen und spirituellen Elementen besteht.

Wichtige charakteristische Merkmale sind oftmals ein einfacher und schlichter Lebensstil, eine erhöhte Wichtigkeit des Ehrbegriffs, ein starker innerfamiliärer Zusammenhalt, die ausgeprägte Gastfreundschaft und eine Familienstruktur, die sich von der westlichen meist deutlich unterscheidet (Barakat, 1993).



Beduine im Negev beim Weiden der Tiere

Die vorherrschende soziale Struktur ist patriarchal, was bedeutet, dass das männliche Geschlecht das weibliche dominiert, und die Meinung der Älteren vor jener der Jungen Vorrang hat. Der Vater ist in jeder Familie das unangefochtene Oberhaupt, Frau und Kinder begegnen ihm mit Respekt und haben seinen Anweisungen widerspruchslos Folge zu leisten. Die Aufgaben der Frau liegen auf dem Gebiet der Versorgung der Familie und des Haushaltes. Sie muss sich oft auch zusätzlich um Ländereien und Tiere kümmern. Demut, Gehorsam, Bescheidenheit und Sittsamkeit gelten als wichtigste Tugenden der Frau.

Es wird deutlich, dass feste Hierarchien existieren, aus denen sich Verhaltensregeln ableiten, an die sich jedes Mitglied der Gesellschaft zu halten hat. Die Interessen des Einzelnen sind denen der Gruppe untergeordnet, und oft werden Entscheidungen über persönliche Angelegenheiten eines Einzelnen vom Kollektiv gefällt, zum Beispiel bei der Heirat. Diese Gruppengefüge mögen uns als Einschränkung der individuellen Freiheiten erscheinen, den Mitgliedern der Gruppe jedoch boten und bieten sie oftmals Schutz und garantieren darüber hinaus gegenseitige Unterstützung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Beduinengesellschaft ein geringer Grad an sozialer Variabilität und Veränderung, dafür gleichzeitig aber ein hoher Grad an sozialer Stabilität und Sicherheit herrscht.

Geschichte und Gegenwart der arabischen Beduinen im Negev

Während der Kampfhandlungen im israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948/49 verließen viele Beduinen den Negev in Richtung Jordanien oder Sinai. Von ehemals geschätzten 65 000 bis 95 000 Beduinen blieben nur 13 000 in Israel. Ihnen wurde ein Territorium zugestanden, welches von Dimona und Arad im Osten bis zu den Kibbutzim Shoval und Mishmar haNegev im Westen reicht. Diese Zuweisung eines begrenzten Gebietes beschränkte das nomadische Volk in seiner Tradition des Herumziehens und hatte zur Folge, dass viele Beduinenstämme begannen, sich Häuser zu bauen und sesshaft zu werden. Mittlerweile gibt es sieben von den israelischen Behörden anerkannte „Beduinenstädte“ im Negev: Rahat, Segev Shalom, Tel Sheva, Laquia, Arara baNegev, Hura und Kseifa. Außerdem gibt es 46 kleinere, nicht anerkannte Beduinendörfer (The Center for Bedouin Studies and Development, 2004).

Über die Einwohnerzahlen dieser Niederlassungen gibt es nur Schätzungen, und es werden sehr unterschiedliche Zahlen genannt. Gewiss ist jedoch, dass in den nicht anerkannten Orten insgesamt deutlich höhere Einwohnerzahlen zu verzeichnen sind; die Lebensbedingungen hingegen sind dort meist deutlich schlechter. Während man in den anerkannten Städten in befestigten Häusern aus Stein wohnt, leben die Beduinen in den nicht anerkannten Dörfern oft in Gebäuden mit eher provisorischem Charakter, in Hütten oder Schiffscontainern, manchmal ohne Anbindung an das öffentliche Strom- und Wasserversorgungsnetz und oft unter schlechter oder fehlender Anbindung an jegliches Straßennetz.

Arbeitslosigkeit

Bedingt durch den neuen sesshaften Lebenswandel haben die meisten Beduinen ihre Tätigkeit in traditionellen Arbeitsbereichen, wie der Viehzucht und das Herumziehen mit den Herden von Weideplatz zu Weideplatz aufgegeben.

Das den Beduinen zur Verfügung stehende Land bietet darüber hinaus wenig Möglichkeit zu Expansion und Entwicklung im landwirtschaftlichen Sektor. Nur schwer lassen sich eigene neue Betriebe und Unternehmen aufbauen; teils wegen der schlechten infrastrukturellen Gegebenheiten oder fehlenden Kapitals, teils mangels erforderlicher Qualifikationen und

Know-Hows. Die Zahl der Selbständigen in den Beduinen-Städten ist demzufolge sehr niedrig, man schätzt sie auf nur 8% der Arbeitenden (Abu-Saad & Lithwick, 2001). Oftmals sind die Einwohner deshalb gezwungen, außerhalb der eigenen Orte eine Anstellung zu suchen. Erster Anlaufpunkt ist hierbei meist die Stadt Beer-Sheva.

Der Verlust an sowohl traditionellen Tätigkeitsfeldern und die nur sehr eingeschränkt bestehende Möglichkeit, in neuen Arbeitsbereichen Fuß zu fassen, sind Faktoren, die vor allem in den nicht anerkannten, aber auch in den anerkannten Beduinen-Städten, zu hoher Arbeitslosigkeit führen. Die Arbeitslosenrate im Beduinensektor wird auf 55% geschätzt, 30% der Männer und gar 80% der Frauen sind arbeitslos (Abu-Saad & Lithwick, 2001). Die hohe Arbeitslosenrate unter Frauen ist allerdings zu einem großen Teil auf den Umstand zurückzuführen, dass die meisten Frauen aus traditionellen Gründen nicht außerhalb des eigenen Haushaltes arbeiten.

Bildung und Erziehung

Die Rate der arabischen Beduinen in Israel, die eine Ausbildung genossen haben, ist außerordentlich gering. 22% der Männer und 43% der Frauen haben niemals eine Schule besucht. Dies ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass Bildung in der Beduinengesellschaft nie Priorität besaß, da sie zum Führen des traditionellen Lebenswandels – also zum Überleben in der Wüste – nicht notwendig war. Vielmehr sind hier andere Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt, etwa die Pflege der Herden, sowie hauswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Kenntnisse.



Beduinenkinder im Negev

Dass der Anteil der Frauen und Mädchen, die in der Beduinengesellschaft Schulbildung genossen, weitaus niedriger als jener der Männer, liegt daran, dass die Frau im traditionellen Beduinenalltag hauptsächlich dazu bestimmt ist, ihren Pflichten als Ehefrau, Hausfrau und Mutter nachzukommen. Bildung für Mädchen und Frauen wurde deshalb lange Zeit als unnötig und überflüssig angesehen.

Oft allerdings werden auch Jungen bereits sehr früh aus der Schule genommen, um arbeiten zu gehen und den Familienverdienst aufzubessern. So betrug beispielsweise im Jahr 2002/03 die Zahl der Schulanfänger in den ersten Klassen aller Schulen der registrierten und nicht

anerkannten Gebiete im Negev 5224. In den neunten Klassen betrug die Zahl jedoch nur noch 2653 Schüler (The Center for Bedouin Studies and Development, 2004).

Manche Beduinen empfinden das Bildungssystem auch generell als eine Bedrohung oder einen Verrat ihrer Kultur und Tradition zu Gunsten der Moderne. Es kommt hinzu, dass oftmals die Standards der Schulen in Beduinenstädten und -dörfern weit hinter den Standards jüdischer Schulen zurückbleiben. Es fehlt an Lehrkräften genauso wie an Räumen oder Materialien.

Dies sind Gründe, weshalb es bis jetzt oftmals schwierig war, langfristig Bildungseinrichtungen für Beduinen zu entwickeln und zu etablieren, oder Beduinen an vorhandene Bildungssysteme heranzuführen und in diese einzugliedern.

Aus dem über wenige Jahrzehnte vollzogenen Wandel von einem Nomadenleben hin zu einem sesshaften Dasein und der plötzlichen Konfrontation mit westlichen Einflüssen von Modernisierung, Globalisierung und Kapitalismus, ergeben sich zahlreiche neue Herausforderungen.

Die Beduinengesellschaft befindet sich in einem schwierigen Dilemma. Sie ist tief verwurzelt in den Traditionen und Bräuchen ihrer Vorfahren und zugleich gezwungen, sich mit den neuen Gegebenheiten zu arrangieren, um in der heutigen Gesellschaft bestehen zu können. Sie befindet sich in einer schwierigen Gratwanderung zwischen der Wahrung ihrer sozialen und kulturellen Werte und gleichzeitig der Annäherung an die Moderne.

Durch diese neue Realität entstehen Probleme, die in der Vergangenheit schlicht nicht existierten, und denen sich in Zukunft nicht nur die Beduinen selbst, sondern auch die israelische Regierung und Gesellschaft stellen muss.

Mit der Erforschung dieser Hintergründe und der Bekämpfung und Veränderung der daraus resultierenden Missstände und Probleme beschäftigen sich seit 2002 zwei Projekte der Konrad-Adenauer-Stiftung, die im Folgenden näher vorgestellt werden sollen.

Die Erforschung der Beduinengesellschaft

Oft wird über die Probleme der Beduinengesellschaft gesprochen und über die Wichtigkeit, diese zu lösen. Die wichtigste Vorbedingung für eine effiziente Lösung jedoch ist, diese Probleme zu identifizieren, zu kennen, ihre Ursachen zu erforschen und sie somit verstehen zu können.

Bisher war das oft unmöglich, da man bei den Beduinengebieten zwischen vom Staat anerkannten und staatlich nicht anerkannten Gebieten unterscheidet. Die nicht anerkannten Gebiete wurden in bisher existierenden Statistiken nicht berücksichtigt; diese müssen deshalb als unvollständig und lückenhaft gelten.

Vor Beginn des Jahrbuch-Projektes der Konrad-Adenauer-Stiftung, des „Center for Bedouin Studies and Development“, des „Negev Center for Regional Development“ und der Ben-Gurion-Universität, war über die Beduinengesellschaft sehr wenig bekannt.

Auf eine zweitägige Konferenz an der Ben-Gurion-Universität im Jahr 2004, bei der zahlreiche Probleme der beduinischen Gesellschaft besprochen wurden, folgten zwei Publikationen, für die eine große Nachfrage entstand: das statistische Jahrbuch der Negev-Beduinen, und eine weitere Publikation, welche die Ergebnisse einer detaillierten Umfrage unter Beduinen-Frauen zusammenfasst und vorstellt. Gegenstand der Befragungen waren hierbei vor allem die Themen Gesundheit, Bildung und Erziehung, sowie die soziologische, psychologische und ökonomische Lage der Beduinen-Familien.

Mit diesem Projekt wird angestrebt, Wissenslücken zu schließen und somit einen fundierten Diskurs über die Problematik und erste Schritte hin zu ihrer Lösung zu ermöglichen.

Bessere Bildungschancen für Schüler im Negev

Seit dem Jahr 2002 veranstaltet die Konrad-Adenauer-Stiftung gemeinsam mit der Ben-Gurion-Universität ein Projekt zur Eingliederung von Schülern des Negev in das akademische Bildungssystem, das den schlechten Gegebenheiten im Bildungssystem in der Negev entgegenwirken will und letztendlich zu deren Überwindung beitragen soll.

Konkretes Ziel dieses Projektes ist es, die Abiturleistungen von beduinischen Highschool-Schülern zu verbessern und so ihre Chancen auf die Zulassung zu einem Studium an der Universität zu erhöhen.

Schüler der 10., 11. und 12. Klassen erhalten hierzu sechs Stunden Sonderunterricht pro Woche in den Fächern, die ihnen schwer fallen, um sie explizit auf das Bestehen der Abschlussprüfungen (ähnlich Abitur) vorzubereiten.

Außerdem schreiben sich die Schüler pro Jahr in jeweils zwei akademische Kurse ein, die an der Ben-Gurion-Universität gehalten werden, zu Themen wie beispielsweise: Wirtschaft, moderne Physik, Maschinenbau oder auch Soziologie und Konfliktmanagement.

Sie belegen diese zusätzlich zum normalen Schulalltag, um über die verschiedenen Themen informiert und gleichzeitig mit dem Leben und Lernen an der Universität vertraut gemacht zu werden.

Die Schüler nehmen darüber hinaus an Workshops, Gruppendiskussionen über Karriereziele, sowie Exkursionen teil. Auch auf die soziale Interaktion zwischen Schülern, Eltern und Lehrern wird besonders Wert gelegt.

Die Tatsache, dass hierbei arabische und jüdische Jugendliche aus unterschiedlichstem sozialem Umfeld miteinander Zeit verbringen und gemeinsam lernen, macht das Projekt besonders wichtig und wertvoll.

Die Programmteilnehmerzahlen steigen kontinuierlich: von 220 Schülern im ersten Jahr, auf 800 im Zweiten, bis hin zu 900 im vergangenen Schuljahr. Die Zahl der Beduinen Schüler, die an diesem Projekt teilnehmen, hat sich von circa 150 auf 180 erhöht (was bedeutet, dass ca. 20% der Teilnehmer Beduinen sind, wobei der Bevölkerungsanteil von Beduinen im Negev generell nur 15% beträgt).

Naturwissenschaftliches Studium für Beduinen

Ein weiterführendes Projekt der Konrad-Adenauer-Stiftung stellt das sogenannte „Year of Excellence-Programm“ dar. Hierbei werden ausschließlich Beduinen-Schüler und -Schülerinnen gefördert, deren Abiturrexamina für eine Zulassung zu einem Studiengang im Bereich der Naturwissenschaften und Technik an der Universität nicht ausreichen.

Da die Aufnahmekriterien an Fakultäten für Naturwissenschaften und Ingenieurwesen besonders streng sind und der naturwissenschaftliche Unterricht an den Schulen im Verhältnis hierzu oftmals wenig anspruchsvoll, ist es den Beduinen-Schülern zusätzlich erschwert, an eine solche Fakultät aufgenommen zu werden. Hierbei unterstützt und fördert sie das Programm der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ein Jahr lang werden die Schüler acht Stunden am Tag, vier Tage pro Woche, an der Ben-Gurion-Universität in Algebra, Differential- und Integralrechnung, Technik und Mechanik unterrichtet. Dabei wird nochmals zwischen zwei Phasen unterschieden. Das Jahr beginnt mit „Stage 1“, der sogenannten „Summer Session“ im August und September, an deren Ende Examen zu bestehen sind, die die Schüler zur Teilnahme an der zweiten Phase, „Stage 2“, berechtigen.



Beduinen-Schüler mit Professoren der Ben-Gurion-Universität und Mitarbeitern der Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem in Beer-Sheva

Von anfangs 45 Schülern im Jahrgang 2005/06 nahmen 21 „Stage 2“ in Angriff. 16 von ihnen konnten im September 2006 das Abschlussexamen bestehen, darunter vier Mädchen und zwölf Jungen. Alle Schüler, die das Programm bis zum Ende absolviert haben, sind bereits an Fakultäten für Technik, Ingenieurwesen oder Naturwissenschaften angenommen worden.

Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie am 20. September 2006 an der Ben-Gurion-Universität in Beer-Sheva wurden den erfolgreichen Schülern ihre Zeugnisse der bestandenen Examen und ein Notebook überreicht, und somit das erste, bereits sehr erfolgreiche Jahr des neuen Programmes der Konrad-Adenauer-Stiftung abgeschlossen.

Den angehenden Studenten wird im Rahmen des Förderprogramms für die ersten Semester ihres Studiums ein Tutor und Mentor zur Seite gestellt, der sie begleiten und unterstützen soll.

Dank seines bereits jetzt beachtlichen Erfolges wird das Programm im kommenden Jahr „in die Verlängerung“ gehen.

Quellen:

Abu-Saad, A. und Lithwick, H. (2001): A Way Ahead. Development Plan for the Bedouin Towns in the Negev. The Center for Bedouin Studies and Development, Beer-Sheva.

Barakat, H. (1993): The Arab world. Society, Culture and State, Berkeley: University of California Press.

The Center for Bedouin Studies and Development (2004): Statistical Yearbook of the Negev Bedouin, Beer Sheva: Ben-Gurion University of the Negev.

www.beduinen-online.de; 18.09.2006

www.geo.de; 27.09.2006